

Deutschland.

Man schreibt der Leipziger Zeitung aus Frankfurt a. M.: In Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen über die Abfindung einer Sachverständigencommission von Seiten deutscher Staaten nach Surinam haben wir von zuverlässiger Seite nähere Mittheilung erhalten. Es hatte die niederländische Regierung den Wunsch geäußert, daß eine aus drei Mitgliedern gebildete Commission nach Surinam gesendet werden möge, um über alle auf die Anlegung von Colonien in diesem Lande bezügliche Fragen Bericht zu erstatten. Zu dieser Commission sollte Baiern einen Arzt, Württemberg einen Ackerbaukundigen, das Großherzogthum Baden einen Bergbauverständigen abordnen. Die niederländische Regierung hegte und hegt noch die bestimmte Erwartung, daß ein unparteiischer Bericht einer solchen Commission ganz geeignet sein werde, einen nicht geringen Theil der Auswanderung aus Deutschland nach Surinam hinzuwenden. Die bairische Regierung lehnte ihrerseits eine Betheiligung an der Bildung der Sachverständigencommission ab. Es wurde hierauf von Seiten der Niederlande an die beiden übrigen Regierungen die Einladung gerichtet, auch das dritte, ärztliche Mitglied der Commission ernennen zu wollen. Die Regierungen Württembergs und Badens haben sich nunmehr bereit erklärt, der an sie ergangenen Einladung in der Art zu entsprechen, daß sie zu einer solchen Sendung geeignete Persönlichkeiten bezeichnen würden, sodas es der niederländischen Regierung überlassen bleibe, mit den ihr bezeichneten Individuen selbst die erforderlichen Uebereinkünfte abzuschließen. Die Dauer der Mission der drei Sachverständigen soll vorläufig auf zwei Jahre bestimmt werden. Außer einem jährlichen Gehalte von 2400 Fl. für jeden der Sachverständigen wird ihnen nicht nur völlig freie Hin- und Rückreise bewilligt, sondern auch die Bestreitung aller Kosten ihres Aufenthalts in Surinam von Seiten der niederländischen Regierung zugesichert.

▲ **Berlin**, 6. Sept. Der König kam gestern nach dem Diner von Charlottenburg hierher, nahm den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegen und besuchte am Abend die Opernvorstellung. Der Prinz von Preußen ist von seinem Unfall so weit wiederhergestellt, daß er zur allgemeinen und ungeheuchelten Freude der Bevölkerung der heutigen Parade zu Pferde beizugehen konnte. Sein Sohn, Prinz Friedrich Wilhelm, führte als Hauptmann seine Compagnie des ersten Regiments Garde vor dem Könige vorüber, an dessen Seite nebst dem Prinzen von Preußen auch der Großfürst-Thronfolger von Rußland gesehen wurde. Nach der Parade fand großes Galadiner statt.

* **Von der Oder**, 4. Sept. Die öffentlichen Blätter fördern bei der Besprechung der endlich nun doch zugegebenen Entfernung des Denkmals des Herzogs von Enghien durch Ludwig Napoleon mehre Irrthümer zu Tage, welche berichtigt werden müssen. So ist beinahe Alles falsch, was man der Neuen Preussischen Zeitung aus Paris schreibt. (Nr. 352.) Nach der uns vorliegenden Schrift: „Le duc d'Enghien, épisode historique du temps du Consulat par Saint-Hilaire“, welcher die bezüglichen Actenstücke beigelegt sind, bezeichnete nicht ein einfacher Stein mit einem Kreuze die Stelle, wo man unmittelbar nach der Ermordung dieses edle Opfer begraben hatte, sondern bloß ein Grashügel; unter der Restauration wurden die Ueberreste des Herzogs von Enghien am 20. März 1816 ausgegraben, in einen Sarg gelegt und einstweilen beigelegt, bis sie in die von Ludwig dem Heiligen bereits gegründete Kapelle im Schloßhofe von Vincennes übergetragen worden, wo sie sich bisher befanden. Danach sind die Angaben der Neuen Preussischen Zeitung und des Morning Herald zu berichtigen. Indeß bleibt, was auch die Anhänger Ludwigs Napoleon's sagen mögen, die Thatfache stehen, daß er die Asche eines Unglücklichen in ihrer Ruhe gestört, dessen Denkmal entfernt hat. Die öffentliche Meinung läßt sich durch den dormaligen Regenten Frankreichs ebenso wenig hindern, ein gerechtes Urtheil über diese That zu sprechen, als sie dem weit mächtigeren Ersten Consul gegenüber im Jahre 1804 mit ihrem Urtheil über dessen durch nichts zu rechtfertigende Gewaltthat zurückhielt. Die mit Verletzung aller rechtlichen Grundsätze und Formen erfolgte Aufhebung des Herzogs von Enghien auf deutschem neutralem Gebiete, dessen Verurtheilung und Hinrichtung inaugurierte das erste napoleonische Kaiserthum. Die Entfernung des dem Unglücklichen aufgerichteten Denkmals scheint das zweite inauguriert zu wollen. Allerdings kein gutes Augurium.

— Die Deutsche Volkshalle enthält einen neuen Aufruf an die Mitglieder und Freunde des katholisch-conservativen Pressevereins, in welchem sie sagt, daß gegen den §. 7 des Statuts, insofern er von der Bildung von Localvereinen spricht, wegen der politischen Natur des Vereins polizeiliche Anstände erhoben wurden, und zwar aus dem Grunde, weil der Inhalt dieses Paragraphen dem Gesetze über das Versammlungs- und Vereinigungsrecht vom 11. März 1850 als zuwiderlaufend angesehen wurde. Der Centralausschuß habe diese Anstände durch eine Modification des Statuts beseitigt und stehe demnach nichts mehr im Wege, den katholisch-conservativen Presseverein nach den neuen Statuten ins Leben treten zu lassen. §. 2 derselben spricht sich über den Zweck aus, derselbe ist: „im engsten Anschlusse an den hohen Episcopat des Vereinsgebiets das Princip der kirchlichen und weltlichen Autorität im conservativen Sinne von Recht und Wahrheit mittels der deutschen Tagespresse zu fördern und zu stärken.“ An der Spitze des Vereins steht ein Centralausschuß, der seinen Sitz in Köln hat und entfernt wohnende ausgezeichnete Männer zu Ehrenmitgliedern ernennen und sie zur Theilnahme an der Thätigkeit des Vereins einladen darf. Als Präsident ist Graf Cajus zu Stolberg-Stolberg, zum Schatzmeister Domcapitular Strauß ernannt. Der frühere Redacteur der Deutschen Volks-

halle befindet sich ebenfalls im Ausschusse. „Der Centralausschuß ersucht“, wie es ferner in dem Aufrufe heißt, „sämmliche Mitglieder des katholisch-conservativen Vereins, ihn in der Verbreitung des Vereins und in der Lösung seiner Aufgabe kräftig zu unterstützen. Er ladet alle Freunde desselben ein, durch förmlichen Beitritt und durch Opferwilligkeit sich als solche zu bekennen. Vor allem ist nothwendig, daß der Verein in allem seinen Wirken zugänglichen Ländern recht viele Mitglieder und Förderer zähle, und daß dem Centralausschusse reichliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Das ist denn auch das nächste Ziel, welches verfolgt werden muß; es ist die unerlässliche Bedingung, unter welcher die katholisch-conservativen Organe, und zumal ein Hauptorgan, zu derjenigen Höhe gebracht werden können, auf welcher z. B. in Frankreich der Univers steht und wirkt. Es ist die Bedingung, unter welcher es allein möglich wird, auch die katholisch-conservative Localpresse nach und nach zu heben.“

— In Breslau circuliren der Neuen Oder-Zeitung zufolge Petitionen, welche an den König gerichtet sind und unter Hinweis auf die neuesten Maßnahmen, namentlich das „Jesuitenedict“ vom 16. Juli den „verfassungsmäßig“ wie „landesgesetzlich“ zugesicherten Schutz in der „ungehindert freien Religionsübung der Katholiken im Königreiche Preußen“ anrufen. Im Wesentlichen stimmen diese Petitionen mit dem Inhalte derer überein, welche in Paderborn und Münster gefertigt werden. Diesen Petitionssturm der Katholiken soll noch ein Promemoria verstärken, welches der Cardinal-Fürstbischof von Breslau für den König verfaßt und demselben nunmehr zu überreichen die Absicht haben soll. Dem Vernehmen nach soll es zwischen dem Kirchenfürsten und den Ministern des Innern und des Cultus zu einem ebenso bedeutenden als bedeutsamen Conflict gekommen sein, dessen Beilegung durch jenes Promemoria versucht wird. Das Schlesische Kirchenblatt tritt im Sinne der Petitionen als Vorkämpfer für die Jesuiten auf.

▲ **Posen**, 4. Sept. Der König hat den Ausfall der sämmtlichen noch abzuhaltenden Landwehrübungen im Bezirke des 1. und 2. Armeecorps befohlen. Demgemäß sind die Uebungsmannschaften sofort in ihre Heimat entlassen. (Pos. 3.)

▲ **Würzburg**, 3. Sept. Die Leiche des vorgestern mit dem heidelberger Eilwagen durch den Wolkenbruch zu Grunde gegangenen Passagiers (Nr. 359) ist noch nicht aufgefunden worden. Möglicherweise liegt, welches viele Fuß hoch der reisende Gießbach herbeigeschwemmt hat. Ein eigenthümliches Verhängniß schwebte über diesem Unglücklichen. Er kam zu spät zur Post und sollte nicht mehr eingetragener werden, und nur seinen dringenden Vorstellungen gelang es, mitfahren zu dürfen, um — auf der Poststraße zu ertrinken. (Frlf. 3.)

† **Hamburg**, 5. Sept. Erlauben Sie mir heute ein paar Worte über einen Handel, bei dem der Mensch die Waare bildet, ich meine die Auswandererexpedition. Bekanntlich hatten sich die an solide Geschäfte gewöhnten stolzen Schiffseher und Kaufherren unserer handelsmächtigen Hansestadt lange Zeit gesperrt, ehe sie sich an dieser Expedition lebhafter betheiligten; da man jedoch einsah, daß die Auswanderung auch ohne Hamburg ihren Weg ging, so lag der Gedanke nahe, sich die enormen Vortheile, welche dieses Geschäft einem Hafen- und Handelsplatz bietet, nicht entgehen zu lassen und sie so viel als möglich dem hiesigen Plage zuzuwenden. Und in der That, wir sehen Hamburg in diesem Zweige mit Bremen in eine immer blühender sich gestaltende Concurrenz treten, was bei dem praktischen Geschick, der Thätigkeit und den großartigen Verbindungen Hamburgs auch nicht fehlen konnte. Die Sache ist auch ganz einfach: sind einmal Auswanderer da, die befördert sein wollen, so müssen auch Rheeder da sein, die sie befördern, und die Concurrenz, in welche Hamburg mit andern Verschiffungsplätzen in dieser Hinsicht tritt, kann für die Auswanderer nur günstige Folgen haben, indem die Concurrenz auch einen gesteigerten Wettstreit erzeugt, die Auswanderer möglichst gut, bequem und wohlfeil zu befördern. Nicht entschieden genug kann man dagegen rügen, wenn Agenten und Unteragenten durch Umtriebe und Vorspiegelungen aller Art, welche das leichtgläubige Volk zu verblenden und irrezuleiten geeignet sind, nicht bloß Leute, die sonst wol in der Heimat geblieben wären, zur Auswanderung zu überreden, sondern sie nach Zielpunkten zu leiten suchen, deren klimatische, locale und sonstige Verhältnisse dem Deutschen statt vortheilhaft eher ungünstig und verderblich sind. Zu diesen Localitäten gehören, nach übereinstimmenden Nachrichten, die Mehrzahl der in Süd- und Mittelamerika versuchten Etablissements. Der Kaufmann mag in den südamerikanischen Hafenplätzen seine Rechnung finden, aber wer etwa glaubt, durch industrielle Unternehmungen und Landcultur dort sein Glück begründen zu können, sieht sich in den meisten Fällen arg betrogen, und Verlust des angelegten Capitals, harte Arbeit ohne Erfolg, Elend, Neue und Krankheit sind nur zu oft die Folgen eines Schritts, zu welchem ihn die glänzenden Schilderungen und Vorspiegelungen von Seiten einzelner Agenten, ja ganzer Vereine bewogen haben. Dies findet namentlich auf die viel ausposaunten Etablissements auf den Joinville'schen Ländereien, auf die Colonie Donna Francisca Anwendung, für die so viele Federn und Agenten in Bewegung gesetzt worden sind. Selbst wenn der Landbau dort lohnend wäre, was er aber erst nach jahrelanger saurer Arbeit sein kann, so fehlen ja, wie sich leicht begreifen läßt, die Absatzwege in dieser Weise, um die erzielten Producte an den Mann zu bringen. Mehre übereinstimmende Berichte solcher hinter Licht geführten Unglücklichen könnte ich Ihnen mittheilen, doch beschränke ich mich hier nur auf die Anführung eines Briefes aus Donna Francisca, welchen soeben die Hansa mittheilt. Der Briefschreiber, der mit Capital dorthin ging, versichert, daß, schon aus

Mangel an Möglichkeit zu gewinnen sei. Preise zu niedrig, Anlegung eines Drei-Schweithigen verfehlten Handel mit und Kleinhändlern blauen Himmler Stadt Joinville so sei dazugegen, es mit 21 Personen gestorben seien bei Joinville — diese Freiheit aber böse auftrabbeln' brasilischer einen höchst

▲ **Hamburg** von mehreren arrangierten Kaisers Quelle verfißlichebehörde völlig frei des hier erstirt, und de auf Ludwig

▲ **Kiel**, neral in den Bunschmen. Man neralcommandant achtet sind Holstein ist ordnet wort

▲ **Reud** ministerium der auf der und ist auch

† **Von d** in der Nähe Meere wick hin, daß dieses darau Zugang zu was Englan tenegro nach seine Ernenn Aufmerksam daran erinn die Ionische sehen mache schen Meer darf man s seine Stellu von Cattar erneuern. Unwahrschein zur Abtretu der europäi dortigen un Machtvollke garischen E der österröi im südliche segen ließe. politisch. fischen Pro chen Rußl Theil der reich von d Einer solch des russisch festen Lage Fuß faßte. wenn auch Inseln im Kriegs die blockirt un Lage das